sicht WEISEN

Kulturwandel in Theater und Museen. Unsere Vision.

KI zwischen Segen und Fluch. Eine Analyse.



Foto: KI-generiert (ChatGPT)

Oktober / November 2026

Magazin der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs

Inhalt

Fokus

4 Spanischkurs
Spanisch ist eine der wichtigsten Weltsprachen – und zugleich die Sprache von Sonne, Lebensfreude und südlichem Flair.

Christine Stenger
Mit großer Betroffenheit geben wir bekannt, dass Frau Christine Stenger, langjähriges Vorstandsmitglied, überraschend am 16. September im 82. Lebensjahr von uns gegangen ist.

5 Klartext
Kolumne von Elmar Fürst

6 Kurzmeldungen
Verbesserungen bei Begutachtungen in Kraft | Gewaltschutz stärken | Kampagne des Ministeriums | Rechnungshof kritisch zu ATF

7 Selbstständig ans Ziel.
Testen Sie die neue App ontrack, bevor sie erscheint.

8 Verflucht segensreiche KI
Künstliche Intelligenz kann für blinde und sehbehinderte Menschen ein hilfreiches Werkzeug für einen selbstbestimmten Alltag sein.

12 Kulturwandel
Echte und unabhängige Inklusion muss über Spezialprojekte hinausgehen. Es braucht einen Kulturwandel.

EU

15 Auf den Inhalt kommt es an
Die derzeitige Ausgestaltung des digitalen Produktpasses umfasst lediglich Angaben zur Verpackung, wichtiger sind aber die Inhaltsstoffe von Lebensmitteln.

Service

16 Kurzmeldungen
Salzburg erkunden | Digi4ALL in den Top 5 | Die Sehsternchen am Schottenhof | Braille lernen im Alter

18 Esteettömyys, saavutettavuus
Barrierefreiheit auf Finnisch. Was die Reisegruppe der Hilfsgemeinschaft bei der Erasmus+-Lernreise nach Helsinki sonst noch gelernt hat, erzählt Daniele Marano.



Foto: HG

Spenden

Spendenkonto
IBAN: AT56 6000 0000 0767 0000
BIC: BAWAATWW
Online-Spenden:
www.hilfsgemeinschaft.at

Spenden

20 Kein Tag wie ein anderer
Weil der Alltag keine Routine kennt.

Service

22 Vielfalt gehört gefeiert
Beim diesjährigen Diversity Ball bot die Hilfsgemeinschaft mit der Dunkelbar ein umfangreiches Programm.

23 Tag des weißen Stockes
Informieren und sensibilisieren in Graz.

24 Die App Visionauta
Ein Testbericht über die neue Orientierungs-App, die Abfrage in Echtzeit ermöglicht.

25 Gehirn-Jogging
Fit im Kopf, stark im Alltag.

26 Unterhaltung und Information
Hörbücher, Hörspiele, Podcasts und Hörfilme

28 Abwechslung gefällig?
Veranstaltungen

31 Hilfsmittel-Tipp
Schirmkappen mit Drei-Punkt-Symbol

Impressum

Editorial



**Geschätzte Leserinnen und Leser,
Hörerinnen und Hörer!**

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Fortschritt. Aber was ist das eigentlich? Wir glauben, Fortschritt ist jene Art der Veränderung, die alle mitnimmt. Daher müssen auch alle mitreden. Und miteinander reden. Wie das funktionieren kann, haben wir bei unserer Bildungsreise nach Helsinki erlebt. Daniele Marano berichtet davon. Wie inklusive Museen und Theater der Zukunft aussehen können, darüber lesen Sie auf Seite 12. Und schließlich müssen Menschen mit Behinderungen besonders bei einem großen Thema mitreden, damit es auch zum Fortschritt wird: der künstlichen Intelligenz. In unserer Titelgeschichte diskutieren wir dieses Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und stellen die gängigsten Apps für blinde und sehbehinderte Menschen vor.
Die Erscheinung dieser Ausgabe hat sich leider etwas verschoben. Wir bitten um Ihr Verständnis. Die gute Nachricht ist: Das macht die Wartezeit auf die nächste Ausgabe umso kürzer. Bis dahin!

Ihre
Viktoria Antrey

Gerne für Sie erreichbar unter:
Tel. 01 / 330 35 45-82 oder
E-Mail: viktoria.antrey@hilfsgemeinschaft.at

Spanischkurs

Spanisch ist eine der wichtigsten Weltsprachen – und zugleich die Sprache von Sonne, Lebensfreude und südlichem Flair.

Hol dir ein Stück Sommer in den Alltag und lass dich auf eine spannende Reise durch die spanischsprachige Welt mitnehmen!
Wir bieten einen Spanischkurs für Anfängerinnen und Anfänger, der spielerisch aufgebaut ist und mit Musik und Liedern arbeitet. So wird das Lernen lebendig, leicht zugänglich und macht Spaß.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, gemeinsam Spanisch zu lernen und dabei eine neue Sprache und Kultur zu entdecken. Wir freuen uns, euch auf dieser spannenden Reise zu begleiten.

Jägerstraße 36, 1200 Wien
Jeden Montag von 14 – 15 Uhr
Anmeldung: anmeldung@hilfsgemeinschaft.at



Foto: Unsplash / Junior Verhelst

Christine Stenger

8. August 1945 – † 16. September 2026



Foto: Pflügl

Mit großer Betroffenheit geben wir bekannt, dass Frau Christine Stenger, über Jahrzehnte als kreative und einsatzfreudige Freiwillige in der Hilfsgemeinschaft tätig, Testamentsspenderin und langjähriges Vorstandsmitglied überraschend am 16. September 2026 im 82. Lebensjahr von uns gegangen ist.
Ihr Credo war stets, den Menschen helfen zu wollen. Dieser Wunsch begleitete sie zeitlebens.
Gemeinsam mit ihrem Gatten Gerhard trauern wir um die liebe Verstorbene, die mit ihrer Herzensbildung und Einsatzfreude über diesen langen Zeitraum das Wirken der Hilfsgemeinschaft mitgeprägt hat. In Dankbarkeit ist und bleibt sie ein Teil von uns – auf ewig.

Klartext



Kolumne von Vorstandsvorsitzenden Assoz.-Prof. Dr. Mag. Elmar Fürst

Die Hilfsgemeinschaft setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, Barrierefreiheit stärker ins Bewusstsein der Allgemeinheit zu rücken. Die Mitarbeiter unserer Organisation, Klaus Höckner und ich wollen das Thema vor allem auch Außenstehenden näherbringen.

Es geht uns im Wesentlichen darum, dass sich nicht nur Personen mit den Anforderungen von Menschen mit eingeschränkter Mobilität beschäftigen, die sich bereits mit dem Thema auseinandersetzen, sondern auch jene, die sich mit Fragen beschäftigen, die entsprechende Kompetenz auf diesem Gebiet voraussetzen würden. Immer wieder kommt es vor, dass sogenannte Expertinnen und Experten in Wirklichkeit keine Ahnung von den tatsächlichen Anforderungen und Erfordernissen haben und daraus folgend auch kein echtes Verständnis aufbringen können.

Manchmal zeigt sich jedoch, dass unser Einsatz etwas bewirkt. Ein ums andere Mal haben wir Themen und Präsentationen zu unserem Arbeitsgebiet auf nationalen und internationalen Veranstaltungen eingebracht und mittlerweile kommt es immer öfter vor, dass auch von anderer Seite entsprechende Einreichungen erfolgen. Bei der European Transport Conference gab es in diesem Jahr tatsächlich schon eine ganze Reihe an Beiträgen zum Thema Barrierefreiheit im Verkehr. Ergänzend zu meinen drei Vorträgen waren dort auch einige andere recht gelungen. Das freut mich umso mehr, da meine Kolleginnen, meine Kollegen und ich vor einigen Jahren noch zu den wenigen gehörten, die sich auf der Konferenz zu diesen für unsere Gesellschaft so wichtigen Fragen geäußert haben.

Es ist motivierend, wenn langjährige Arbeit Früchte trägt, doch es bleibt noch viel zu tun. Das Thema Barrierefreiheit muss in der Mitte der Gesellschaft ankommen und alle Architekten, Planer und Designer sollten in dieser Materie sattelfest sein.

Kurzmeldungen

Text: Redaktion

Verbesserungen bei Begutachtungen in Kraft

Seit 1. September 2026 dürfen Menschen mit Behinderungen zu Begutachtungen der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) eine Vertrauensperson mitnehmen. Das Recht galt bisher nur bei Pflegegeldverfahren. Nun umfasst es auch Untersuchungen zu Invaliditäts-, Berufsunfähigkeits- oder Erwerbsunfähigkeitspensionen sowie zur beruflichen Rehabilitation. Es gilt zudem für Untersuchungen des Sozialministeriumservice. Die Hilfsgemeinschaft begrüßt die Neuerung, fordert aber im Einklang mit dem Österreichischen Behindertenrat barrierefreie, transparente Verfahren und qualifizierte Gutachter.

Bei Bezug von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe dürfen Menschen mit einem Behinderungsgrad von mindestens 50 Prozent seit September weiter geringfügige Beschäftigungen ausüben, wenn sie zuvor mindestens 365 Tage Leistungen bezogen haben und die Arbeit dem AMS melden.

Gewaltschutz stärken



Foto: ÖBR / Lukas Ilgner

Harald Rother von der Hilfsgemeinschaft bringt sich bei der ÖBR-Fachkonferenz ein.

Menschen mit Behinderungen sind oft von Gewalt, Abhängigkeit und Fremdbestimmung betroffen. Wie Prävention und Opferschutz verbessert werden können, war das Thema der diesjährigen Fachkonferenz des Österreichischen Behindertenrats am 8. Oktober in Wien. Fachleute forderten barrierefreie Beratung, verbindliche Schutzkonzepte und mehr Mitsprache für Betroffene. Neben körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt müsse auch strukturelle Gewalt in Einrichtungen bekämpft werden. Entscheidend seien Selbstbestimmung, verständliche Informationen und zugängliche Beschwerdestellen. Gewaltschutz müsse einsetzen, bevor etwas passiert, betonte Behindertenrats-Präsident Klaus Widl.

Kampagne des Ministeriums

Die Kampagne „Behindert mich nicht!“ des Sozialministeriums will auf das Potential von Frauen mit Behinderungen in Unternehmen hinweisen. Anlass sind bestehende Benachteiligungen von Frauen mit Behinderungen im Arbeitsleben. So sind 51,8 Prozent von ihnen erwerbstätig, gegenüber 75 Prozent der Frauen ohne Behinderungen. Und ihre Arbeitssuche dauert mit durchschnittlich 23 Monaten auch dreimal so lange. Die Kampagne startete im Oktober und kann auf behindert-mich-nicht.gv.at verfolgt werden.

Rechnungshof kritisch zu ATF

Die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs sieht sich in ihren Forderungen nach Reformen des Ausgleichstaxfonds (ATF) vom jüngsten Rechnungshofbericht bestätigt. Dieser stellt dem arbeitsmarktpolitischen Förderinstrument ein kritisches Zeugnis aus. Im Bericht heißt es, von 2019 bis 2025 ist die Finanzierung das ATF nicht nachhaltig gewesen. Zugleich lag die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderungen 2024 um 15 Prozentpunkte unter jener der übrigen Bevölkerung, das trotz seit 2010 real um 42,4 Prozent höherer Förderausgaben. Beschäftigungspflicht und Ausgleichstaxe seien nur eingeschränkt wirksam. Empfohlen werden Mehrjahresplanung, klare Ziele, bessere Wirkungsanalysen und treffsichere Förderungen.
Zuletzt hat die Hilfsgemeinschaft im Juli die Notwendigkeit laufender Evaluierungen der Förderungen aus dem ATF klar angesprochen. Wichtig ist außerdem die Anpassung an aktuelle Arbeitsrealitäten, Stichwort Homeoffice oder KI. Zudem müssen Schulungen der Arbeitnehmer:innen mit Behinderungen auf assistiven Technologien durch den Fonds besser abgesichert sein. Hingewiesen hat die Hilfsgemeinschaft überdies auf den dringenden Reformbedarf hin zu einem Anreizsystem.
Angesichts der großen Unterschiede in den Forderungen und Positionen ist allerdings auch weiterhin keine echte Reform zu erwarten. Der Österreichische Behindertenrat etwa verlangt eine dauerhafte Finanzierung aus dem Budget und stärkere Beschäftigungsanreize, während der ÖGB zusätzlich auf eine höhere Ausgleichstaxe drängt. Die Wirtschaftskammer hingegen lehnt Mehrbelastungen für die Unternehmen ab und verweist auf das Missverhältnis zwischen 40.600 offenen Pflichtstellen und 4.300 arbeitslosen begünstigten Menschen mit Behinderungen.

Selbstständig ans Ziel

Testen Sie die neue App ontrack, bevor sie erscheint.

ontrack ist eine neue Navigations-App für blinde und sehbehinderte Menschen, entwickelt in Zusammenarbeit mit der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs. Bevor die App nächstes Jahr auf den Markt kommt, suchen wir Testerinnen und Tester.
Was ontrack kann:

- Navigation nur per Sprache, ohne Karte am Bildschirm
- Wegbeschreibungen wie von einem Menschen, um leichter ans Ziel zu kommen
- Bevorzugt Wege mit Blindenleitsystem und akustischen Ampeln
- Echtzeitdaten für Bus, Straßenbahn und Bahn
- Wo bin ich?"-Funktion und automatische Rückführung, wenn Sie von der Route abkommen

ontrack ergänzt Blindenstock, Führhund und Assistenz, ersetzt sie aber nicht.

Ihre Vorteile:

- Der Test ist kostenlos.
- Sie nutzen ontrack vor allen anderen.
- Ihre Rückmeldung fließt direkt in die Entwicklung ein.

So läuft der Test: Sie buchen online einen Termin in Wien, Graz oder Linz. Vor Ort gehen Sie mit Ihrem eigenen iPhone eine kurze Strecke mit der App, danach fragen wir Sie nach Ihren Eindrücken. Der Test dauert 45 bis 75 Minuten und richtet sich nach Ihren Bedürfnissen.
Wichtig: Für den Test brauchen Sie ein iPhone. Eine Android-Version ist derzeit leider nicht verfügbar.
Jetzt kostenlos für den App-Test anmelden:

book.ontrack.co.at/app-test-hgbs

Verflucht segensreiche KI

Künstliche Intelligenz kann für blinde und sehbehinderte Menschen ein hilfreiches Werkzeug für einen selbstbestimmten Alltag sein. Die menschliche Intelligenz aber ist der Faktor, der über Fluch oder Segen der KI bestimmt.

Text: Viktoria Antrey

KI-gesteuerte Anwendungen können Muster in Texten, Bildern und Sprache erkennen. So können sie mittels Spracheingabe und Sprachausgabe Wege beschreiben, Produkte im Geschäft identifizieren oder beim Sortieren der Post helfen. Am Smartphone wird daraus eine mobile Assistenz. Sie liest Rechnungen, fasst Bescheide zusammen und erkennt Packungen. Dieser Nutzen verlangt einen bewussten Umgang. Die Technik arbeitet mit Wahrscheinlichkeiten und ist darauf programmiert, zu gefallen. Sie kann daher halluzinieren, Zahlen verwechseln, Gegenstände erfinden oder Richtungen vertauschen. Bei Medikamenten, Geldbeträgen und Verkehrswegen ist daher eine zweite Prüfung nötig. Eine Rückfrage oder ein Mensch sichern ab. Langstock, Blindenführhund und Mobilitätstraining bilden weiterhin die Grundlage.
Auch der Zugang zählt. Änderungen, Abonnements und eine dauerhafte Internetverbindung beeinflussen die Nutzung. Assistive KI soll daher barrierefrei, leistbar und langfristig verfügbar sein.

Apps für Sehen auf Abruf

Den Nutzen im Alltag zeigen verbreitete Apps. Sie übersetzen visuelle Informationen in Sprache



Foto: HG / Antrey

Eine kontroversielle und lebhafte Diskussion zum Abschluss von VIgo4AI.

und erlauben gezielte Rückfragen.
Seeing AI von Microsoft liest Texte, erkennt Barcodes und Geldscheine und beschreibt Fotos. Akustische Hinweise helfen beim Ausrichten der Kamera. Rückfragen klären etwa das Ablaufdatum einer Packung.
Be My Eyes ergänzt den Ansatz um menschliche Hilfe.
Be My AI beschreibt Bilder und beantwortet Folgefragen. Bei Unsicherheit übernimmt ein freiwilliger Mensch im Videoanruf. So verbinden sich KI-Tempo und menschliche Wahrnehmung.
Lookout von Google bietet auf Android Modi für Text, Dokumente und Lebensmittel. Etiketten erkennt die App teilweise offline.
Envision liest Text und Handschrift, beschreibt Szenen und erkennt Farben sowie Barcodes. Die Wahl hängt von Aufgabe, Gerät und Datenregeln ab.

Intelligente Brillen

Während Apps das Smartphone zum visuellen Werkzeug machen, bleiben bei der Ray-Ban-Meta-Brille die Hände für Langstock, Blindenführhund oder Einkaufstasche frei. Sie verbindet Kamera, Mikrofone und offene Lautsprecher. Per Sprache lassen sich Fotos aufnehmen und je nach Land Fragen an Meta AI stellen. Auch hier greifen automatische und persönliche Assistenz ineinander. Über Be My Eyes kann ein freiwilliger Helfer das Kamerabild sehen. Meta bietet zudem Beschreibungen der Umgebung. Der Hilfsmittelspezialist Videbis führt die Meta-Brillen in seinem Sortiment. Dort sollten sich Interessierte auch Zeit für eine eingehende Beratung nehmen.
Die Ray-Ban-Meta-Brille ist aber nicht über jede Kritik erhaben. Die Kamera kann Menschen, Räume und Gespräche erfassen, während die Verarbeitung für Umstehende schwer erkennbar bleibt. Der Europäische Datenschutzausschuss bewertete bestehende Hinweise, wie eine kleine Leuchte an der Brille, am 13. Oktober 2026 als unzureichend. Eine Leuchte, die anzeigt, ob gerade aufgenommen wird, ist für sehbehinderte Personen mitunter schwer wahrnehmbar.
Behörden in mehreren Ländern prüfen strengere Regeln und Verbote, teilweise mit Ausnahmen für die Nutzung durch Menschen mit Behinderungen. Das European Disability Forum (EDF), der Europäische Dachverband der Behindertenorganisationen, betont jedoch, dass Ausnahmen für assistive Nutzung den Grundkonflikt allein nicht lösen. Barrierefreiheit, Datenschutz und Sicherheit müssen gemeinsam entwickelt werden. Auffällige Aufnahmesignale, kurze Speicherfristen und lokale Verarbeitung können Vertrauen stärken.

VIgo4AI

Die Verbindung von Nutzen und Fehlerquelle zeigt, wie wichtig Wissen über KI ist. Blinde und sehbehinderte Menschen sollen Werkzeuge selbst auswählen und sicher einsetzen können. Um die KI-Kompetenz blinder und sehbehinderter Nutzer:innen zu stärken, initiierte die Hilfsgemeinschaft das Projekt VIgo4AI (Visual Impaired go for Artificial Intelligence). Die Hilfsgemeinschaft koordiniert das Erasmus-Plus-Projekt mit Partnern aus fünf Ländern.
Das erste Tutorial knüpfte an häufig verwendete Hilfsmittel an. Es übt Seeing AI und Be My Eyes bei Dokumenten, Produkten und im Freien. Auch Erweiterungen für Nvda und Jaws wurden berücksichtigt.
Darauf baute das zweite Tutorial zur generativen KI auf. Es erklärt Eingaben, Modellauswahl und Werkzeuge wie ChatGPT, NotebookLM, ChatPDF und Perplexity. Übungen führen vom Überarbeiten eines Textes zur Recherche. Ein Modul verbindet Halluzinationen, Quellenprüfung und Datenschutz.
Im dritten Tutorial wechselten die Teilnehmer:innen von der Anwendung zur Gestaltung. Mit Jotform bauen sie einen Rezept-Chatbot. Der Lehrgang erklärt Trainingswissen, Vorurteile, Halluzinationen und Datenschutz nach der Dsgvo. Die Anleitung bietet Schritte für Screenreader und grafische Oberflächen.
Den Schulungsbedarf zeigt eine Befragung von 32 Fachleuten aus elf Ländern. 40,6 Prozent nutzten allgemeine KI bereits in Schulungen. Zugleich zählten Datenschutz und die Weitergabe an Dritte zu den wichtigsten Bedenken. Die Stichprobe

VIgo4AI

Kofinanziert von der Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.



Foto: KI-generiert (ChatGPT)

Viele Apps können Produkte erkennen und so den Einkauf erleichtern.

über Partnernetzwerke liefert ein Lagebild.
Den gebührenden Schlusspunkt des Projekts Vigo4AI bildete die Paneldiskussion am Ende der Abschlusskonferenz. Dabei wurden Chancen und Risiken von KI kontrovers erörtert. Elmar Fürst von der Hilfsgemeinschaft und Horst Ganitzer vom Bundes-Blindenerziehungsinstitut warnten davor, fehlerhafte Angaben ungeprüft zu übernehmen. Gelangen solche Inhalte erneut in KI-Systeme, kann ein Schneeballeffekt entstehen. Klaus Höckner plädierte zugleich dafür, als Europa die internationale Entwicklung aktiv mitzugestalten. Einigkeit bestand beim verantwortungsvollen Einsatz: Gute Schulung, präzise Eingaben und kritische Plausibilitätsprüfungen sind entscheidend.

Datenschutz-Crux

Wer stark von KI profitiert, gibt ihr oft sensible Einblicke. Menschen mit Behinderungen haben bei einzelnen Anwendungen einen überproportional hohen Nutzen. Das zeigt eine AFB-Befragung unter 1.735 Erwachsenen. 44 Prozent der Befragten mit Behinderungen verwendeten KI für Bildbeschreibungen. Bei Menschen ohne Behinderung waren es 26 Prozent. Am Arbeitsplatz lag das Verhältnis bei 32 zu 13 Prozent. Blinde und sehbehinderte Menschen setzten Sprachassistenten zudem für mehr Aufgaben ein. Damit ist eine intensive assistive Nutzung belegt. Eine Bevölkerungsstudie zur prozentuell größten Anwendergruppe steht noch aus.
Dieser Zusatznutzen erhöht die Verletzlichkeit. Eine blinde Person fotografiert vielleicht ein Medikament, einen Brief oder die eigene Wohnung. In der AFB-Befragung bevorzugten 60 Prozent KI für sensible visuelle Informationen, wenn der Dienst Daten weder speichert noch teilt. Bei der Weitergabe an ein Technologieunternehmen sank der Anteil auf 16 Prozent. Datenschutz ermöglicht hier gleichberechtigte Nutzung. Allerdings gelten Datenschutzregeln oft je Funktion. Bei Be My Eyes werden Anfragen an Be My AI laut der Fassung vom September 2026 nach 60 Tagen gelöscht und beim KI-Anbieter nicht für Training verwendet. Für Videoanrufe gelten andere Regeln. Vor der Nutzung lohnt sich daher ein Blick auf Modus, Zweck, Speicherfrist, Empfänger und Löschrecht.
Mit dem AI Act wollte die Europäische Union der rasanten Entwicklung von Künstlicher Intelligenz eine regulative Form geben. Nicht für lange, denn bereits jetzt soll sie durch den AI Omnibus aufgeweicht werden. Der AI Omnibus ist ein geplantes Gesetzespaket der EU. Er soll die Umsetzung bestehender Digital- und KI-Regeln vereinfachen, den Verwaltungsaufwand verringern und dazu auch Bestimmungen vom AI Act ändern. Das EDF sieht darin Risiken für

Menschen mit Behinderungen. Sensible Gesundheits- und Behinderungsdaten könnten breiter verarbeitet werden. Gleichbehandlungsstellen hätten weniger direkten Zugang zu Unterlagen, während Schutzregeln für Hochrisiko-Systeme später wirksam würden. Zugleich würden Anforderungen an KI-Kompetenz und Transparenz sinken. Begrüßt wird aber das Verbot von KI-generierten intimen Inhalten ohne Einwilligung, sollte aber sorgfältig beraten werden. Der Grundtenor ist, dass starke Grundrechte die Voraussetzung dafür sind, dass KI verlässlich zu Inklusion und Selbstbestimmung beiträgt.

Mitreden

Aus diesen Erfahrungen leitet die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs ihre Haltung ab. Entscheidend ist, ob KI die Selbstbestimmung im Alltag erweitert. Maßstab sind überprüfbarer Nutzen, barrierefreie Bedienung und faire Datenregeln. Barrierefreiheit braucht wirksamen Datenschutz. Zugleich ergänzt KI barrierefreie Gestaltung, persönliche Assistenz und bewährte Hilfsmittel. Die Schulungen der Hilfsgemeinschaft sollen helfen, Ergebnisse zu prüfen und über eigene Daten zu entscheiden. So erweitert ein gutes KI-Werkzeug den Handlungsspielraum, während die Kontrolle bei den Nutzerinnen und Nutzern bleibt. Blinde und sehbehinderte Menschen brauchen einen festen Platz bei Entwicklung und beim Ausverhandeln von Regeln. Ihre Erfahrung entscheidet darüber, ob aus technischer Möglichkeit ein verlässliches Hilfsmittel wird. ◆



Kulturwandel

Ein neuer Blick auf die Vermittlung von und Teilhabe an Kunst und Kultur eröffnet vielen Menschen neue Möglichkeiten. Echte und unabhängige Inklusion muss aber über Spezialprojekte hinausgehen. Es braucht einen Kulturwandel.

Text: Viktoria Antrey, Daniele Marano

Ein stufenloser Eingang, ein barrierefreier Ticketshop, ein Lift: Das sind wichtige Voraussetzungen für einen Kulturbesuch. Doch sie sagen noch wenig darüber aus, ob ein blinder Mensch ein Gemälde erschließen, einer Inszenierung folgen oder sich in einem Haus selbstständig orientieren kann. Inklusion beginnt deshalb nicht an der Tür und endet auch nicht dort. Sie entscheidet sich am Inhalt. Grundlage von inklusiver Kunst und Kultur ist, wer bei ihrer Vermittlung mitgedacht hat.

Genau diesen Perspektivenwechsel stellte die Konferenz „Inclusive Museums 2030“, die die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs am 14. September gemeinsam mit dem MuseumsQuartier Wien (MQ) im Rahmen von AccessibleEU veranstaltete, ins Zentrum. Fachleute aus Museen, Vermittlung und Behindertenorganisationen diskutierten das Museum als öffentliche Institution: Wer kann seine Angebote nutzen und wer bleibt trotz formal erfüllter Vorgaben ausgeschlossen?

MQ-Direktorin und Vizepräsidentin des Internationalen Museumsrates ICOM in Österreich Bettina Leidl ordnete Inklusion als Teil sozialer Nachhaltigkeit ein. Das Museum der Zukunft soll gesellschaftlicher Resonanzraum sein: Es bewahrt nicht nur Objekte, sondern schafft Zugehörigkeit. Dazu passt die 2022 beschlossene ICOM-Museumsdefinition, die Zugänglichkeit, Diversität, Nachhaltigkeit und die Beteiligung von Communities ausdrücklich zum Selbstverständnis eines Museums zählt.



Foto: HG / Antrey

Vertreterinnen von Museen diskutieren die Herausforderungen inklusiver Vermittlung.

Theorie und Praxis

Die rechtliche Lage liefert einen Mindeststandard, aber noch kein inklusives Erlebnis. Seit Juni 2025 verlangt das Barrierefreiheitsgesetz unter anderem zugängliche digitale Verkaufswege und Zahlungsterminals; weitere Regeln betreffen öffentliche Websites und den Zugang zu Dienstleistungen. Doch Audiobeschreibungen, Tastmodelle, verständliche Sprache, Orientierungssysteme oder geschultes Personal

sind weitere Steine im Mosaik ganzheitlicher Inklusion.
Bei der Tagung wurden zahlreiche Beispiele inklusiver Vermittlung präsentiert. Tastreliefs machen Komposition und räumliche Beziehungen eines Gemäldes fühlbar. Das Dom Museum Wien verbindet Audiobeschreibungen mit einer per Screenreader bedienbaren App und taktilen Angeboten. Das Belvedere setzt auf multisensorische Rundgänge und Gebärdensprache. Das Universalmuseum Joanneum versteht Inklusion als Querschnittsaufgabe. Der „MuseumsGuide inklusiv“ dokumentiert online die Angebote von mehr als 190 österreichischen Museen und zeigt zugleich, wie unterschiedlich Zugänglichkeit verstanden wird.

Foto: HG / Antrey



Taktile Reliefs sind eine tastbare Alternative zu bildlichen Darstellungen.

Mengen-Leere

Entscheidend ist aber weniger die Menge einzelner Formate als ihre Verankerung im Betrieb. Das häufigste Problem ist nicht fehlender guter Wille. Es sind Projektlogik, unklare Zuständigkeiten und knappe Budgets. Nachhaltig wird Barrierefreiheit erst, wenn sie in Ausschreibungen, Ausstellungsgestaltung, Kommunikation und Budgetplanung eingeht.
Nicht über Menschen mit Behinderungen hinweg zu planen, war eine weitere Kernbotschaft. Co-Creation ist das neudeutsche Zauberwort dafür – gemeinsam kreieren als eine Form der Qualitätssicherung. Wer Audioguides, Leitsysteme oder Führungen entwickelt, braucht die Erfahrung jener Menschen, die sie nutzen. Und zwar von der ersten Skizze an und bezahlt als Expertise. Spezifische Angebote bleiben nötig; das Ziel sind Formate, die verschiedene Zugänge und gemeinsame Kulturerlebnisse ermöglichen.

Szenenwechsel

Wie konkret das werden kann, zeigt die Bühne. Theater lebt nicht allein vom gesprochenen Text. Blicke, Gesten, Kostüme, Lichtwechsel und Bühnenbilder erzählen mit; im Tanz tragen Bewegungen oft die Handlung. Audiodeskription übersetzt diese visuelle Ebene in Sprache. Sie

beschreibt in den Sprechpausen, was auf der Bühne geschieht, ohne die Inszenierung zu bewerten oder mit Worten zu überladen. Gute Audiodeskription wählt präzise aus, bleibt im Rhythmus der Inszenierung und baut sich in die Darstellung ein.
Das Projekt theater4all der Hilfsgemeinschaft mit audio2 macht solche Theaterbesuche seit 2012 möglich. Audio2 erstellt die Beschreibungen Szene für Szene; während der Vorstellung sprechen geschulte Kommentatorinnen und Kommentatoren den Text live. Mittels Taschenradio und Kopfhörer kann die Deskription über eine Radiofrequenz gehört werden. Informationen zum Stück, Podcasts und, je nach Produktion, taktile Bühnenführungen ergänzen das Angebot.
Zu den beteiligten Häusern zählen Burgtheater, Theater in der Josefstadt, Volkstheater, Schauspielhaus Wien, Theater der Jugend und Tanzquartier Wien. Im Spielplan 2026/27 kommen Termine an der Volksoper hinzu, zuvor auch im Renaissancetheater. Das Spektrum reicht vom Sprechtheater über Performance bis zu Operette und Musical.
Am Tanzquartier zeigt sich, dass Audiodeskription am stärksten wirkt, wenn sie Teil eines größeren Konzepts ist. Rund um „The Voice“ von Rita Mazza wurden Einfache Sprache, eine Videoeinladung in Gebärdensprache, Audio- und Braille-Flyer, Workshop, haptische Einführung, Live-Audiodeskription, Übertitel und Gebärdensprachdolmetschung kombiniert. Nicht jede Person braucht alles. Aber erst das Zusammenspiel macht ein offenes Haus tatsächlich nutzbar.



Foto: Audio2

Geschulte Sprecher:innen beschreiben das Bühnenbild für blinde Besucher:innen.

Neue Norm

Die Schwäche vieler Initiativen bleibt ihre punktuelle Verfügbarkeit. Ausgewählte audiodeskribierte Termine erweitern das Angebot spürbar, erlauben aber noch keinen selbstverständlichen Theaterbesuch an einem frei gewählten Abend bei einem Stück der eigenen Wahl. Ähnliches gilt im Museum, wenn barrierefreie Vermittlung nur nach Anmeldung oder als Sonderführung stattfindet. Das Ziel muss Normalität sein. Es braucht einen Kulturwandel hin zu verlässlichen Informationen, ständig buchbaren Angeboten, geschultem Personal und zugänglichen Inhalten als Teil des regulären Programms.
Inklusive Kunst und Kultur verlangen Ressourcen, Fachwissen und Zeit. Sie bringen aber mehr als die Erfüllung einer Pflicht. Klare Sprache, gute Orientierung und verschiedene Sinneszugänge nützen vielen Menschen. Der entscheidende Maßstab bleibt dennoch das Recht auf kulturelle Teilhabe. Ein Museum oder Theater ist nicht schon inklusiv, weil alle eintreten dürfen. Es ist inklusiv, wenn möglichst viele das Kunstwerk eigenständig erfahren und sich als Teil des Publikums verstehen können. ◆

Auf den Inhalt kommt es an

Die derzeitige Ausgestaltung des digitalen Produktpasses umfasst lediglich Angaben zur Verpackung, wichtiger sind aber die Inhaltsstoffe von Lebensmitteln.

Text: Viktoria Antrey



Der Digitale Produktpass der EU soll Daten zu Nachhaltigkeit, Kreislauffähigkeit und Rechtskonformität zugänglich machen. Doch Lebensmittel sind von der dem Produktpass zugrundeliegenden Ökodesignverordnung (EU) 2024/1781 ausgenommen. Für blinde und sehbehinderte Menschen sind Inhaltsstoffe und Haltbarkeitsdatum allerdings wesentlich wichtiger, als Angaben zur Recyclingfähigkeit einer Verpackung. Daher fordert die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs eine entsprechende Erweiterung des Digitalen Produktpasses.

Der GS1 Digital Link bietet eine geeignete Infrastruktur. Ein einziger 2D-Code kann an Kassa und Logistik funktionieren und zugleich verlässliche Informationen für Konsumentinnen und Konsumenten bereitstellen. Wir appellieren daher an die Europäische Kommission, das Prinzip des Digitalen Produktpasses durch sektorspezifisches EU-Recht auf Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs auszuweiten.

Verpflichtend abrufbar sein müssen zumindest die eindeutige Produktbezeichnung, die vollständige Zutatenliste, klar gekennzeichnete Allergene sowie Mindesthaltbarkeits- oder Verbrauchsdatum. Die Angaben müssen aktuell, chargengenau, maschinenlesbar und mit dem Verpackungsaufdruck identisch sein. Der Zugang muss barrierefrei, kostenlos und ohne Registrierung oder App-Zwang möglich sein.

Doch ein Code hilft nur, wenn er gefunden wird. Deshalb braucht es einheitliche Positionen innerhalb vergleichbarer Produktgruppen oder den Code auf mehreren Packungsseiten. Eine tastbare Markierung daneben erleichtert die Orientierung. Auch Datumsangaben müssen an vorhersehbaren Stellen und kontrastreich erscheinen. Zudem ist eine Braille-Ergänzung sinnvoll.

Wie Tim Peters und Viktoria Antrey von der Hilfsgemeinschaft im Ö1-„Moment“-Interview vom 23. September schildern, scheitert der selbstständige Einkauf oft nicht an der Technik, sondern an uneinheitlicher Kennzeichnung. Codes und Datumsangaben sitzen auf jeder Verpackung woanders, Aufdrucke sind kontrastarm. Hinzu kommen überklebte Preisschilder auf dem Regal oder gar falsch eingeordnete Produkte. All diese Schwierigkeiten müssen nicht sein. Eine konsumentenfreundliche Nutzung des Digitalen Produktpasses brächte rasch Abhilfe. Die Technik ist da, jetzt braucht es auch den politischen Willen. ◆

Kurzmeldungen

Text: Redaktion

Salzburg erkunden



Foto: HG / Florian Rieder

Unsere Gruppe bei der Erkundung von Salzburg.

„Ein gemeinsamer Ausflug verbindet, schafft Begegnungen und stärkt das Vereinsleben“, freut sich Florian Rieder, Zivildiener bei der Hilfsgemeinschaft, über den Ausflug nach Salzburg im August.
Die Gruppe, bestehend aus Mitgliedern und Freiwilligen, traf sich in Linz und fuhr mit dem Zug nach Salzburg. Mit der ÖBB und dank der Unterstützung des Personals verlief die Anreise entspannt. In Salzburg war der gesamte Ablauf gut organisiert. Die Wege waren vorab geplant und es gab ausreichend Zeit für die Programmpunkte. Besonders die Museumsführung wurde zu einem inklusiven Erlebnis. Zwei Kunstvermittlerinnen begrüßten die Gruppe herzlich und erklärten zunächst den Ablauf. An mehreren Stationen konnten Kunstwerke nicht nur betrachtet, sondern teilweise auch ertastet werden. Für blinde Teilnehmer:innen wurden die Werke detailliert beschrieben – von Formen und Körpern bis hin zu Oberflächen und Materialien. Den gelungenen Abschluss bildete ein gemeinsames Essen mit Blick über Salzburg, bevor die Gruppe entspannt die Heimreise antrat. Der Ausflug zeigte eindrucksvoll, wie Gemeinschaft, gute Organisation und Barrierefreiheit gemeinsame Erlebnisse ermöglichen.

Digi4all in den Top 5

Digi4all, ein Projekt der Hilfsgemeinschaft, zählt beim VCÖ-Mobilitätspreis zu den Top 5 seiner Kategorie und erhält dafür den VCÖ-Projektstempel. Digi4all entwickelt eine digitale Assistenzlösung, die Menschen mit Behinderungen barrierefreies und selbstständiges Umsteigen im öffentlichen Verkehr erleichtert.

Die Sehsternchen am Schottenhof

Im September unternahmen die Sehsternchen der Hilfsgemeinschaft einen Ausflug an den Schottenhof. Ein multiprofessionelles Team mit Reit-, Inklusions- und Sozialpädagoginnen sowie Psychotherapeutinnen ermöglicht eine 1:1 Begleitung jedes einzelnen Sehsternchens. Um die Qualität der tiergestützten Pädagogik zu gewährleisten, wurden pro Gruppe jeweils 6 Sehsternchen über den Hof geführt. Aufgrund des großen Interesses gab es zwei Gruppen hintereinander. Unter anderem gab es für die Kinder Massagen durch Hühner und Katzen. Pferde durften gefüttert, geputzt und gestreichelt werden. Jede Menge Fragen wurden beantwortet und im Streicheltierzoo ging es auf Tuchfühlung mit den Kaninchen und Meerschweinchen. Ein absolut entschleunigender Nachmittag für unsere Gruppe.

Foto: HG / Mayrhofer



Tiergestützte Therapie macht Spaß.

Ausflüge werden von Licht ins Dunkel gefördert.

LICHT INS DUNKEL

Braille lernen im Alter

Das Projekt Best-Agers-Brailler geht in die nächste Phase. Ziel ist die Entwicklung eines Lerngerätes für Erwachsene, die später erblindet sind oder eine hochgradige Sehbehinderung erworben haben. Es ermöglicht, Braille selbstständig, flexibel und im eigenen Tempo zu lernen. Das Gerät verbindet eine Braillezeile mit 18 Zeichen und Fingerpositionserkennung mit Ton. Bei Bedarf wird online eine Lehrperson zugeschaltet, die den Inhalt direkt mitverfolgt und telefonisch unterstützt. Entwickelt werden mehrere Prototypen von Tetragon Braille Systems und der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs. Die Wirtschaftsagentur Wien fördert das Projekt.

Foto: HG / Chwalko



Die Fokusgruppen lieferten wertvolle Erkenntnisse für die Entwicklung des Gerätes.

Esteettömyys, saavutettavuus

Barrierefreiheit auf Finnisch. Was die Reisegruppe der Hilfsgemeinschaft bei der Erasmus+-Lernreise nach Helsinki sonst noch gelernt hat, erzählt Daniele Marano.

Text: Viktoria Antrey

Die Straßenbahn gleitet durch Helsinki, vorbei an modernen Häusern, breiten Wegen und viel Grün. In der Tram sitzen 19 Mitglieder, Freiwillige und Mitarbeiter:innen der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs. Sie achten auf Haltestellen, Orientierungshilfen und Zugänge. Die Gruppe ist im Rahmen einer Erasmus+-Lernmobilität in Finnlands Hauptstadt unterwegs. Vom 17. bis 21. August 2026 geht es um Barrierefreiheit, Digitalisierung, Mobilität und selbstbestimmtes Leben. Und um den Transfer von Ideen nach Österreich.

Ankommen

Helsinki empfängt mit einer ganz andersartigen Kulisse, als man sie von Zentraleuropa gewohnt ist. Besichtigt wird zuerst die in den Fels gebaute Temppeliaukio-Kirche. Sie beeindruckt mit ihrer Architektur und Akustik. Am Abend führt der Weg zum Hafen und in die Alte Markthalle.
Am nächsten Morgen beginnt das Fachprogramm bei der Finnish Federation of the Visually Impaired. Sonja Ronkainen, Koordinatorin für internationale Angelegenheiten, und ihr Team berichten über Rehabilitation, selbstbestimmtes Leben und den Zugang zu Informationen. Besonders intensiv wird über Digitalisierung gesprochen. Für Menschen mit Sehbehinderungen entscheidet die Zugänglichkeit digitaler Angebote zunehmend darüber, ob sie Dienstleistungen selbstständig nutzen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.
Wie das konkret aussehen kann, zeigt die Celia Library, Finnlands Nationalbibliothek für barrierefreie Literatur. Ein Mitarbeiter stellt digitale Angebote, alternative Formate und assistive Technologien vor. Ziel ist ein unkomplizierter Zugang für Menschen, die herkömmliche Druckwerke nicht nutzen können.



Foto: HG

Der Flughafen Helsinki brachte erste interessante Eindrücke von Barrierefreiheit in Finnland.

Offene Räume

Am dritten Tag führt der Weg in die Zentralbibliothek Oodi. Schon der geschwungene Bau zieht die Blicke auf sich. Noch eindrucksvoller ist das Konzept. Hier wird gelesen und gelernt, musiziert, aufgenommen, produziert und gemeinsam gearbeitet. Die Bibliothek versteht sich als öffentliches Wohnzimmer, das Menschen einlädt, selbst aktiv zu werden.
Am Nachmittag wird die Stadt zum Lernort. Stadtführerin Petra begleitet die Gruppe durch den Stadtteil Jätkäsaari. Auffällig sind verkehrsberuhigte

Bereiche, großzügige Freiräume und Lösungen für Recycling. Auch Angebote für Kinder verbinden Lernen und Spielen. Wohnen, Freizeit und Mobilität werden hier zusammengedacht.

Praxistest

Der vierte Reisetag steht im Zeichen praktischer Erfahrung von Barrierefreiheit in der nordischen Metropole. Gemeinsam mit der finnischen Partnerorganisation fährt die Gruppe mit Bussen, Straßenbahnen und Zügen durch Helsinki. Die Teilnehmer:innen testen Navigation und Orientierung und nehmen Haltestellen sowie Zugänge unter die Lupe. Der Vergleich mit Wien zeigt, wie stark gute Lösungen von örtlichen Bedingungen abhängen. Schnee, Eis und lange Winter stellen andere Anforderungen an Wege, Leitsysteme und Haltestellen. Was in Österreich funktioniert, lässt sich nicht automatisch übertragen. Internationale Zusammenarbeit bedeutet daher nicht, Modelle zu kopieren, sondern andere Wege kennenzulernen und auf ihre Übertragbarkeit zu prüfen.

Begegnungen

Am Abend kommen die Gäste mit hiesigen Menschen mit Sehbeeinträchtigungen zusammen. Beim gemeinsamen Essen wird über Mobilität, digitale Angebote, Hilfsmittel, Erwachsenenbildung und selbstbestimmtes Leben gesprochen. Erfahrungen werden verglichen, Fragen gestellt und es wird viel gelacht.

Vor dem Rückflug trifft sich die Gruppe zur Reflexion. Was hat überrascht? Was kann in die eigene Arbeit einfließen? Neben neuen Informationen sind es vor allem die Begegnungen und der Blick auf Barrierefreiheit aus einer anderen kulturellen Perspektive, die viele als Bereicherung erleben.

Nach fünf intensiven Tagen geht es zurück nach Wien. Im Gepäck liegen Erinnerungen, Kontakte und Ideen. Sie sollen nicht in Helsinki bleiben, sondern in Österreich weitergedacht werden. Barrierefreiheit hat viele Gesichter. Manchmal genügt der Blick über Grenzen, um neue Möglichkeiten zu erkennen. ◆



Foto: HG / privat

Taktile Wegweiser werden getestet.



Foto: HG

Der Austausch zwischen finnischen und österreichischen Betroffenen ist ein Schwerpunkt des EU-Bildungsprogrammes.



Foto: HG / Dobrovnik

Die beeindruckende Felsenkirche war ein wichtiger Programmpunkt bei der Lernreise.

Kofinanziert von der Europäischen Union

Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union kofinanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

Kein Tag wie ein anderer

Weil der Alltag keine Routine kennt.

Text: Sonja Premur

Das Pensum eines Arbeitstages gut zu strukturieren ist eine feine Sache, wenn sich dieses auch so umsetzen lässt. Was aber, wenn jeden Morgen die Karten neu gemischt werden? Wenn alle sorgfältig durchdachten Ablaufpläne schlagartig mehr Ähnlichkeit mit einer Chimäre als mit kalkulierter Realität aufweisen? Dann ist man in der Abteilung für Nachlassspenden und Verlassenschaften angekommen. Wer hierbei auf tägliche Routine setzt, wird sehr schnell den roten Faden im Labyrinth verlieren. Denn jeder Anruf oder jedes unerwartete E-Mail kann augenblicklich Flexibilität und ungeteilte Aufmerksamkeit einfordern, Vorhaben in den Hintergrund rücken und den Tag in eine vollkommen neue Richtung lenken. Es sind Momente, in denen beispielsweise eine Testamentsspenderin oder ein -spender die belastende Einsamkeit und das Leiden beklagen. Tatsachen, die ich nie ausräumen, aber durch Zuhören und Zuspruch für den so ausgedrückten Schmerz Verständnis zeigen kann. Mit dem vorrangigen Ziel, meinem Gegenüber für Momente Herz und Seele zu entlasten. Denn sich dem Unvermeidbaren zu stellen, ist oftmals ein erster fruchtbarer Schritt, seinen Platz im Alter an- und einzunehmen. Und wer älter wird, muss sich dem stellen – früher oder später, aber eines Tages mit Sicherheit.

Zeit als unumstößlicher Lehrmeister

Unfälle und Krankheiten kündigen sich für gewöhnlich nicht an. Sie passieren von einem Augenblick auf den anderen. Wer mit der Hilfsgemeinschaft im Beziehungsangebot steht, hat die Gewissheit, als Teil von ihr nicht vergessen zu sein. So kann für mich spontan die Kontaktaufnahme mit der Pflegeeinrichtung, dem Spital oder ein Besuch unumgänglich sein. Genauso ist immer damit zu rechnen, dass ein Todesfall eintritt. Das Erfüllen des letzten Willens, die Organisation von Begräbnis oder Wohnungsräumung verwirklichen wir auf Wunsch unserer Testamentsspenderinnen und Testamentsspender mit Sorgfalt und Hingabe. Fühlen wir uns doch über den Tod hinaus mit ihnen verbunden.
Bei aller professionell gelebten Praxis entwickeln sich so zwischenmenschliche Beziehungen, die unterschiedlicher nicht sein können. Somit auch ein ständiger Balanceakt zwischen auf einander zugehen und ebenso einen Schritt zurückzuweichen, wenn sich eigene Emotionen melden, wo sie absolut nichts zu suchen haben. Hinzu kommt, dass im Zuge einer Verlassenschaft Wohnungen begangen werden müssen. Nicht selten ist noch viel Präsenz der verblichenen Person spürbar. Beispielsweise wenn in der Küche noch ein halbvolles Kaffeehäferl steht. Und die Anforderung schlichtweg ist, stoisch im fremden Besitz nach Dokumenten zu suchen, damit alle weiteren Schritte wie zum Beispiel für die Bestattung, Abmeldungen und Wohnungsauflösung gesetzt werden können.

Wenn ein Danke keine Grenzen kennt

Leider sind nicht alle Testamentsspender und -spenderinnen zu Lebzeiten der Hilfsgemeinschaft persönlich bekannt. Wenn uns eine Verlassenschaft mitgeteilt wird, suchen wir den Menschen dahinter. Zu oft sind keine Anverwandten oder Freunde mehr auszuforschen. Um unsere Dankbarkeit für das Vermächtnis auszudrücken und den Menschen dahinter zu würdigen, suchen wir im Nachlass nach vergilbten Fotos, Briefen, Zeugnissen und Poesiealben aus oft jugendlichen Zeiten. Anhand dieser ein langes Menschenleben zu rekonstruieren ist eine heikle und anspruchsvolle Spurensuche. Aber jede investierte Minute, diesen Menschen posthum ein zwischenmenschlich wertvoll verdientes Profil

Auch Testamentsspenderin Christine Stenger kannte den Alltag in der Hilfsgemeinschaft, hier zeigt sie den Amsler-Test.



Foto: Hilfsgemeinschaft

angedeihen zu lassen, ist nur eine Möglichkeit von vielen, so großherzigen Menschen unsere Zuwendung zu zeigen.

Die zwei Seiten einer Medaille

Und dennoch sind diese von mir durchlebten Abläufe in keiner Weise depressionsbehaftet. Sie bilden einfach Lebenswege als logische Schlussfolgerungen eines jeden Daseins ab. Täglich mannigfach aufgelockert durch die aufrichtige Dankbarkeit für die erfolgte Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Ebenso durch fröhliche Momente der humorvoll angenommenen Erkenntnis, sich selbst nicht immer zu ernst zu nehmen. Täglich erlebe ich, wie viel Lebensfreude trotz Krankheit und Leiden ausgestrahlt werden kann, wenn eine positive Geisteshaltung die Grundeinstellung prägt.

So durchlebe ich einen sich täglichen neu zusammensetzenden Prozess, der mich über mich selbst lernen lässt. Und wie kann man seine Lebenszeit besser füllen als mit Einsicht? ◆

Sonja Premur
Tel.: 01 / 330 35 45-39
E-Mail: sonja.premur@hilfsgemeinschaft.at



Alexandra Masetti
Tel.: 01 / 330 35 45-30
E-Mail: alexandra.masetti@hilfsgemeinschaft.at



Vielfalt gehört gefeiert

Beim diesjährigen Diversity Ball bot die Hilfsgemeinschaft mit der Dunkelbar ein umfangreiches Programm.

Text: Viktoria Antrey

Mehr als 3.000 Gäste und über 100 Künstler feierten am 5. September beim 18. Diversity Ball unter dem Motto „Move With Us“. Das Rathaus verwandelte sich auf fünf Floors in eine schillernde Bühne: Musik, Tanz, Akrobatik und Dragshows trafen aufeinander, im Arkadenhof wurde bis zur Sperrstunde getanzt. Mittendrin setzte die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs als offizieller Partner starke Akzente.

In der Dunkelbar verschwand der Glanz der Ballnacht und machte einer anderen Form der Wahrnehmung Platz. Ohne Licht rückten Stimmen, Gerüche und Geschmack in den Vordergrund. Vor dem Eintritt konnten sich Gäste mit Augenmaske und Langstock auf die Situation in der Dunkelbar einstimmen. Dies überbrückte die teilweise lange Wartezeit vor der beliebten Bar und sorgte gleichzeitig für ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Dunkelbar sowie die Erlebnisstation wurden von einer großen Gruppe Freiwilliger der Hilfsgemeinschaft betrieben, die ihre Gäste mit Verve und viel guter Laune betreuten. Beim Videbis-Stand vermittelten Simulationsbrillen Eindrücke verschiedener Augenerkrankungen; auch ein Bildschirmlesegerät stand zum Test bereit. Videbis berichtete danach von intensiven Gesprächen und jede Menge interessierten Gästen.

Foto: Lichtenwörther



Sofia Reyna (3. von links) freut sich über die gute Stimmung im Publikum.

Foto: Videbis / Gonda



Freiwillige und Hauptamtliche der Hilfsgemeinschaft gemeinsam im Einsatz.

Premiere

Ein Höhepunkt des Abends war die Premiere von Sofia Reynas neuem Popsong „Tell them“. Die junge Singer-Songwriterin aus dem Burgenland stellte ihre neue Ballade bei der Gala zum Preis der Vielfalt erstmals live vor. Sie wählte den Rahmen dafür nicht willkürlich, steht doch der Diversity Ball genau für das, was Sofia in ihrer Musik zum Ausdruck bringen möchte. Später kehrte sie für „Unity“ in die Opening Show zurück und brachte auf Mel Merio’s Lovemore Floor weitere Pop- und Rocksongs auf die Bühne. Für viele Gäste war der Diversity Ball eine gelungene Nacht der Begegnungen, in der Unterschiede selbstverständlich zum gemeinsamen Takt gehörten. ◆

Tag des weißen Stockes

Informieren und sensibilisieren in Graz.

Text: Tim Peters

Anlässlich des internationalen Tages des weißen Stockes am 15. Oktober luden die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs, das Odilien-Institut und der steirische Blinden- und Sehbehindertenverband zu einer gemeinsamen Infoveranstaltung in das Odilien-Institut ein.
Die Besucher:innen erwartete ein vielfältiges und informatives Programm. In kurzen Impulsvorträgen informierten wir über Themen wie Blindenführhunde, assistive Technologien für die Mobilität, Blindenleitsysteme und vieles mehr. Am Infostand der Firma VIDEBIS wurden die aktuellsten Hilfsmittel präsentiert und auch die Hilfsgemeinschaft informierte die Teilnehmer:innen über ihre zahlreichen Aktivitäten am Standort Graz und darüber hinaus.
Besondere Highlights waren die Stationen zur Selbsterfahrung, die vom Publikum mit großer Begeisterung angenommen wurden. Die Brailleschrift konnte anhand von Legosteinen auf spielerische Weise kennengelernt werden. Wer selbst erleben wollte, wie sich die Fortbewegung mit Seheinschränkung anfühlt, wagte sich mit Simulationsbrille und Langstock auf einen Spaziergang durch den Park oder versuchte sich sportlich beim Blindenfußball.
Wir blicken auf eine sehr gelungene Veranstaltung zurück. Das rege Interesse der Besucher:innen, die vielen guten Gespräche und die wertvollen neuen Kontakte haben diesen Tag zu einem schönen Erlebnis gemacht. Wir danken allen Partnern und Gästen für die Teilnahme. ◆

Foto: Odilien / Alina Deacon



Simulationsbrillen fanden großes Interesse

Foto: Odilien / Alina Deacon



Besucher:innen versuchten die Navigation mit Taststock

Die App Visionauta

Ein Testbericht über die neue Orientierungs-App, die Abfrage in Echtzeit ermöglicht.

Text: Daniele Marano



Foto: Ludwig Schedl

Daniele Marano testet die neue Navigations-App Visionauta.

Visionauta gibt blinden und sehbehinderten Menschen Orientierung durch gezielte Bildauswertung. Daniele Marano von der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs hat die App getestet.

Die App verbindet die Smartphone-Kamera mit künstlicher Intelligenz. Die Steuerung funktioniert per „Echtzeit-Gespräch“: Nutzer:innen sagen in natürlicher Sprache, wonach sie suchen oder welche Information sie benötigen. Die KI analysiert gleichzeitig das Kamerabild und antwortet unmittelbar. Wer etwa in einem unbekannten Gebäude einen Ausgang sucht, kann die App gezielt danach fragen. Visionauta meldet sich, sobald sie eine passende Tür erkennt.

Diese reaktive Kommunikation unterscheidet die Anwendung von einfachen Bildbeschreibungsdiensten. Statt nur eine Aufnahme erklären zu lassen, bestimmen Nutzer selbst, welche Details gerade wichtig sind. Damit könnte Visionauta bestehende Orientierungs- und Mobilitätshilfen ergänzen.

Ein Ersatz für den Blindenlangstock oder andere bewährte Hilfsmittel ist die App jedoch nicht. KI-Systeme können Objekte übersehen und Situationen falsch beurteilen. Besonders im Straßenverkehr und in anderen sicherheitskritischen Bereichen dürfen ihre Angaben daher nie ungeprüft bleiben.

Im Test überzeugten auch weitere Funktionen. Beim Fotografieren gibt Visionauta Hinweise zur Ausrichtung. Notenblätter kann die App erkennen, vorlesen und sogar abspielen. Auf Android beschreibt „Visionauta Magic“ gemeinsam mit TalkBack unbeschriftete Bilder, Symbole oder Karten in anderen Apps. Bestimmte Aufgaben am Smartphone führt die Funktion nach Bestätigung aus.

Visionauta ist für iPhone und Android erhältlich und unterstützt elf Sprachen, darunter Deutsch und Italienisch. Die Basisversion ist kostenlos, ein Abonnement erweitert das Angebot.
Entwickler Jonathan Santos ist selbst blind. Er war unter anderem für Google und Samsung tätig und forscht zu künstlicher Intelligenz. Die Hilfsgemeinschaft steht mit seinem Team in Kontakt und begleitet die Weiterentwicklung. Entscheidend werden Rückmeldungen sehbehinderter Menschen aus dem Alltag sein.

Das erste Fazit ist positiv: Der direkte Dialog über die Umgebung eröffnet interessante Perspektiven. Bei aller gebotenen Vorsicht könnte Visionauta künftig zu mehr Selbstständigkeit beitragen. ◆

Gehirn-Jogging

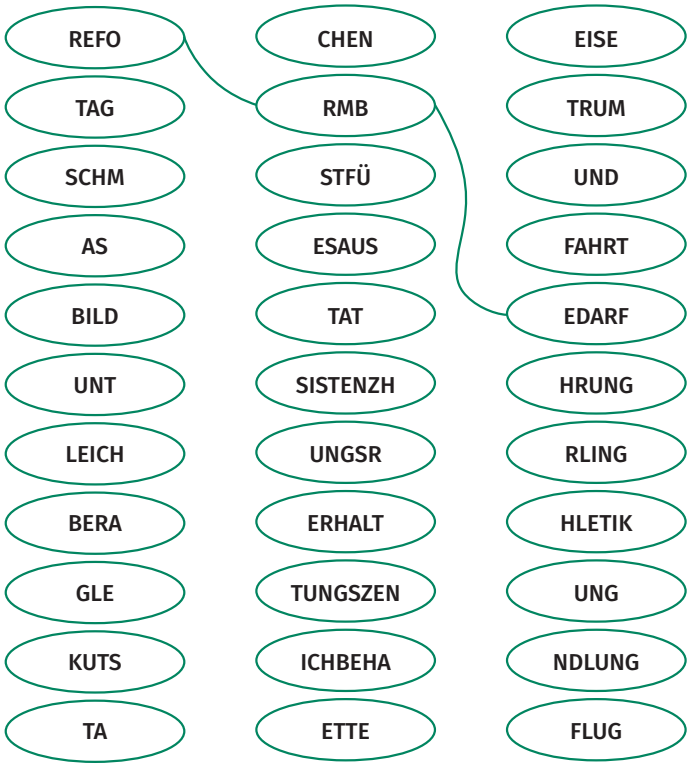
Fit im Kopf, stark im Alltag.

Text und Gestaltung: Redaktion

Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, von 10 bis 12 Uhr,
im Beratungszentrum in 1200 Wien, www.hilfsgemeinschaft.at

Wortranken

Verbinden Sie die Wortteile!



Einkaufsliste

Prägen Sie sich die Begriffe ein, schließen Sie die Augen, zählen Sie von 70 langsam rückwärts. Wieviele Begriffe haben Sie sich gemerkt?

RIBISEL
JOGHURT
EIER
GURKE
TASCHENTÜCHER
ZAHNPASTE
SOJASAUCE
LINGUINE
MOTTENFALLE
BUTTER
PARADEISER
BANANEN

Wörterversteck

Vorwärts, rückwärts, diagnoal, nicht um die Ecke.
Finden Sie 20 Wörter!

T	N	E	L	A	T	F	N	U	K	U	Z	U	R
A	A	O	E	S	I	E	R	E	N	T	R	A	P
T	R	A	T	R	O	P	S	D	I	E	T	D	R

Lösung auf S. 31

Unterhaltung und Information

Hörbücher, Hörspiele, Podcasts und Hörfilme

Text: Redaktion Fotos: Screenshots thalia.at



Hördauer: 10 h 52 min
Preis: 19,99 Euro
MP3-Download: www.thalia.at
Hörbuch München
von RBmedia Verlag

Wir in zehn Jahren

Jessica Stanley

Eine Liebesgeschichte, die mit dem Happy End beginnt. Coralie, die gerade von Australien nach London gezogen ist, versucht, der Werbebranche zu entkommen und als Schriftstellerin Fuß zu fassen. Adam, ein Politikjournalist, hat eine kleine Tochter und lebt seit Kurzem getrennt von deren Mutter. Sie lernen sich kennen und verlieben sich. Lesenwert ist der Roman aus zwei Gründen: Er fängt an dem Punkt an, an dem so viele andere enden und er spiegelt gelungen unseren Zeitgeist wider. Ein Lesevergnügen auch für diejenigen, die sonst nicht viel mit Liebesromanen anfangen können.

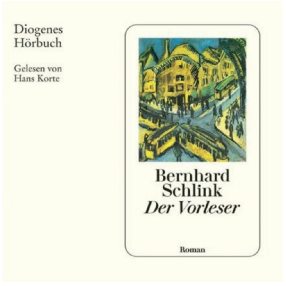


Hördauer: 12 h 33 min
Preis: 13,95 Euro
MP3-Download: www.thalia.at
Random House Audio

Ohne Schuld

Charlotte Link

Zwei Verbrechen, die scheinbar nichts verbindet, doch die Tatwaffe ist dieselbe. Eine Zugfahrt durch Englands malerische Landschaft endet für eine Frau fast tödlich: Ein Mann zielt auf sie, sie entkommt knapp. Kate Linville, frisch beim CID Scarborough, wird von der Mitreisenden um Hilfe gebeten und mitten in den Fall hineingezogen, der sie selbst in tödliche Gefahr bringt. Das zweite Opfer ist eine Radfahrerin, der eine perfide Falle gestellt wird: Ein quer über den Weg gespannter Draht bringt sie auf ihrer Morgenrunde zu Fall. Beide Frauen überleben diese Anschläge, schweben aber noch immer in Lebensgefahr. Charlotte Links Kriminalromane garantieren Spannung bis zur letzten Seite.



Hördauer: 4 h 57 min
Preis: 17,99 Euro
MP3-Download: www.thalia.at
Diogenes Verlag

Der Vorleser

Bernhard Schlink

Anspruchsvolle Literatur, Bestseller, Page Turner: Ein 15-jähriger und eine Frau, die mehr als doppelt so alt ist wie er. Ein Geheimnis, das sich nach und nach enthüllt. Der Autor sagt, er habe beim Schreiben nie an Missbrauch gedacht, und doch zeigt seine Erzählung die negativen Auswirkungen auf das weitere Leben des jungen Mannes. Es geht um Schuld, um Scham. Es geht darum, sich schuldig zu fühlen, ohne es zu sein und darum, aus Scham Schuld auf sich laden. Was hätten Sie denn gemacht? Ein Satz aus dieser Erzählung, der einem lange nicht mehr aus dem Kopf geht.

KI im Gehirn – Brain-Computer-Interfaces lernen Gedanken lesen:
Michi ist nach einem Motorradunfall vom Hals abwärts querschnittgelähmt. Mit Hilfe von KI lernt er, einen Cursor am Bildschirm zu steuern. Worum geht hier, ums Gedankenlesen? Der Podcast "KI verstehen" des **Deutschlandfunks** beschäftigt sich wöchentlich mit Fragestellungen rund um das Thema Künstliche Intelligenz. In dieser Folge geht es um Menschen, denen ein Brain-Computer-Interface (BCI) implantiert wurde. Ihnen helfen Elektroden im Kopf, Computer zu steuern oder wieder zu sprechen.
www.deutschlandfunk.de

Monopol Podcast: Yayoi Kusama – Kunst und Karriere auf Instagram
Räume, die vollständig mit Punkten bedeckt sind: Mit diesen Installationen wurde die Künstlerin weltberühmt. In ihren Werken verarbeitete Yayoi Kusama Halluzinationen, die sie seit ihrer Kindheit begleiteten und, wie sie selbst sagte, bis ins hohe Alter andauerten. In ihren letzten Lebensjahren erreichte sie auf Instagram ein breites Publikum. Am 14. August starb Kusama im Alter von 97 Jahren. Der Podcast des Kunstmagazins **Monopol** aus dem Jahr 2020 beschäftigt sich mit ihrem einzigartigen Leben und ihrem Erfolg im hohen Alter auf Instagram. www.monopol-magazin.de/ressort/podcast

Servus. Grüezi. Hallo.
Der transalpine Podcast des Wochenmagazins **Die Zeit** beleuchtet aktuelle Themen aus österreichischer, deutscher und Schweizer Perspektive. In dieser Folge geht es um Psychotherapie. www.zeit.de/podcasts/

Netflix: Alles Licht, das wir nicht sehen (Miniserie)
Debut der Schauspielerin Aria Mia Loberti, die selbst an einer Form der genetisch bedingten Augenerkrankung Achromatopsie leidet. In seinem Erscheinungsjahr 2023 eroberte der Film in vielen Ländern Spitzenplätze im Netflix-Ranking, die Kritik nahm das Drama nicht ganz so gut auf.

Hörtipp auf Ö1, So., 8. November, 18.15 Uhr: **Peter Thiel und die Apokalypse als politisches Programm**, Mitschnitt aus dem RadioCafe des ORF RadioKulturhauses.
Bei den Wiener Festwochen wurde der Tech-Milliardär zuerst eingeladen und nach Protesten wieder ausgeladen. Peter Thiel zählt zum Umfeld des „Dark Enlightenment“, jener postliberalen Bewegung, die eine fundamentale institutionelle Umformung westlicher Gesellschaften anstrebt. Wolfgang Palaver, Theologe und Gewaltforscher, analysiert im Gespräch mit Johannes Kaup, was hinter diesen Denkfiguren steckt, warum viele sie faszinierend finden – und viele erschreckend. Die Ausstrahlungstermine können sich kurzfristig ändern. Programm vom 8. November: oe1.orf.at/programm/20261108

Abwechslung gefällig?

Anmeldung bei allen Veranstaltungen erforderlich! Wenn kein Kontakt vermerkt, immer unter Tel. 01 / 330 35 45 – 0 oder E-Mail: anmeldung@hilfsgemeinschaft.at



Come Back Again, Foto: Alexi Pelekanos

KOSMOS THEATER

Vorstellung mit künstlerischer Audiodeskription

- Mi., 11. bis 19. November
  20 Uhr
  Wood Wide Web

Info & Anmeldung:
Tel.: +43 1 523 12 26 oder
office@kosmostheater.at

Mehr Termine
hilfsgemeinschaft.at/
aktuelles/
veranstaltungskalender

TANZQUARTIER WIEN

Come Back Again
Doris Uhlich

- Fr., 6. und Sa., 7. November
  19:45 Uhr, Foyer Halle G:
  haptische Einführung
  20:30 Uhr: Performance mit
  Audiodeskription

Anmeldung für die haptische Einführung und für die Audiodeskription bis 29. Oktober bei Theresa Rauter: 01 581 35 91 66 oder trauter@tqw.at

Tickets:

TANZQUARTIER WIEN

Early Works
Doris Uhlich

- Mi., 18. November
  19:30 Uhr in den TQW Studios
  Performance mit Österreichischer Gebärdensprache
  (Live ÖGS)

Anmeldung bis 29. Oktober bei Theresa Rauter: 01 581 35 91 66 oder trauter@tqw.at

Tickets:

Wien
außer Haus

PARLAMENT
Tastführung
- Do., 5. November
  18:15 Uhr
- Do., 3. Dezember
  18:15 Uhr

DIALOG
Zirkus | Performance
- 13. November
  20 Uhr, Tastführung: 19 Uhr
- 14. November
  20 Uhr, Tastführung: 19 Uhr
- 15. November
  17 Uhr, Tastführung: 16 Uhr

Kulturankerzentrum Schlingermarkt Floridsdorf, Brünnerstrasse 34-38, 1210 Wien
Anmeldung: christiane.hapt@gmail.com

THEATER4ALL
Vorstellungen mit Audiodeskription
- Do., 5. November
  19:30 Uhr
  Romeo und Julia
  Theater in der Josefstad
- Di., 10. November
  19 Uhr
  Lass uns die Welt vergessen
  Volksoper
- Do., 19. November
  19.30 Uhr
  Macbeth
  Volkstheater
- Di., 24. November
  19 Uhr
  Chicago
  Volksoper
- Sa., 12. Dezember
  19 Uhr
  Hänsel und Gretel
  Volksoper

VIENNA ART WEEK
Monet bis Picasso
Hör- und Tastführung
Albertina, Albertinaplatz 1, 1010 Wien, kostenlos
- Di., 10. November
  14 Uhr

Info & Anmeldung:
0660 78 24 010
office@viennaartweek.at
Treffpunkt: Kassenhalle

Linz
im Beratungszentrum
Anzengruberstraße 6, 4020 Linz
(freiwillige Spende)
Bitte vereinbaren Sie unbedingt einen Termin:
Beratungen:
beratung@hilfsgemeinschaft.at oder 01 / 330 35 44
Termine vor Ort:
01 / 330 35 45-19 oder
linz@hilfsgemeinschaft.at
Sollten Sie uns während der Öffnungszeiten nicht antreffen, kontaktieren Sie bitte die Zentrale unter 01 / 330 35 45-50

BEZIRKSGRUPPEN-TREFFEN LINZ
Mi., 25. November
14 – 16 Uhr


Foto: HG / Özkan

Beratung, Austausch und Unterhaltung bei den Bezirksgruppentreffen.

SELBA-DENKCAFÈ
Gedächtnistraining
- Fr., 27. November
  9.30 Uhr

Anmeldung: 0664 22 10 13 7 oder shg-gklaukom@gmx.at
Anmeldung: bis 1 Woche davor

BIBLIOLOG
- Mi., 9. Dezember
  14 – 15:30 Uhr

Anmeldung: bis 3 Tage davor

KAFFEEPLAUSCHERL
- Do., 10. Dezember
  14 – 15:30 Uhr

Anmeldung: bis 3 Tage davor

Niederösterreich
Bezirksgruppentreffen

Wr. Neustadt
- Do., 19. November, 14 Uhr
  Hilton Garden Inn

Mistelbach
- Fr., 20. November, 14 Uhr

Restaurant Diesner

St. Pölten
- Mo., 23. November, 14 Uhr

Hotel-Gasthof Graf

Tulln
- Mi., 2. Dezember, 14 Uhr

Café-Konditorei Köstlbauer

Stockerau
- Do., 3. Dezember, 14 Uhr

Hotel Restaurant Dreikönigshof

Neunkirchen
- Mi., 9. Dezember, 14 Uhr

Restaurant Osterbauer

Krems
- Fr., 11. Dezember, 13:30 Uhr

Gasthaus Hofbräu

Baden
- Di., 15. Dezember, 14:30 Uhr

Theater am Steg

Graz
im Beratungszentrum

Petersgasse 87/28, 8010 Graz
Wenn keine anderen Angaben: Anmeldung bis 1 Woche vor dem Termin unter Tel. 0316/ 49 60 96 oder: graz@hilfsgemeinschaft.at.
Kosten: freiwillige Spende

SHOWDOWN – BLINDENTISCHTENNIS

- Mo., 2. November
  15 Uhr
  Ohne Anmeldung

HILFSMITTELBERATUNG

- Mi., 4. November
  9 Uhr

SELBSTHILFEGRUPPE GLAUKOM

- Sa., 21. November
  12:30 Uhr

HILFSMITTELBERATUNG

- Mi., 2. Dezember
  9 Uhr

KAFFEEJAUSE

- Do., 10. Dezember
  15 Uhr

Neusiedl am See
Bäckerei Naglreiter, Hauptplatz 5

BEZIRKSGRUPPEN-TREFFEN

Di., 17. November
14 Uhr

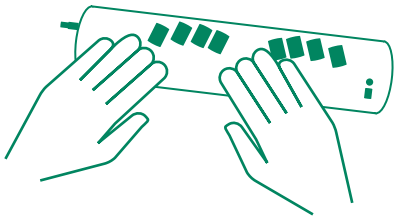
- Di., 15. Dezember
  14 Uhr

Salzburg
Blinden- und Sehbehindertenverband

Schmiedingerstraße 62,
5020 Salzburg
Info & Anmeldung: Tel.: 01 / 27 88 333 oder per E-Mail office@videbis.at

VIDEBIS HILFSMITTEL-BERATUNGSTAGE

- Mi., 4. November
  10 Uhr
- Do., 5. November
  10 Uhr



Ihre Hilfe macht den Unterschied

GEMEINSAM BEWEGEN

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie rund 5.000 blinde und sehbehinderte Mitglieder. Sie ermöglichen Veranstaltungen und helfen, jährlich rund 4.500 Beratungen zu Pflegegeld, Behindertenpass und technischen Hilfsmitteln zu sichern.

Spendenkonto
IBAN: AT56 6000 0000 0767 0000
BIC: BAWAATWW
hilfsgemeinschaft.at / spenden
Oder einfach QR für Banking-App scannen.

Hilfsmittel-Tipp:

Schirmkappen mit Drei-Punkt-Symbol

Zwei Schirmkappen verbinden Komfort und Funktionalität: Dank einer Metallschnalle ist die Baumwollkappe individuell verstellbar. Für mehr Atmungsaktivität sorgen sechs gestickte Luftlöcher.
Die Polyesterkappe lässt sich per Klettverschluss anpassen und verfügt über eine reflektierende Linie. Damit eignet sie sich besonders für Spaziergänge in der Dämmerung und sorgt für bessere Sichtbarkeit im Straßenverkehr.



Foto: HG / Hejna

Zwei sportliche Begleiter für unterwegs.

Lösung Wortranken: Reformbedarf, Tagesausflug, Schmetterling, Assistenzhund, Bildungsreise, Unterhaltung, Leichtathletik, Beratungszentrum, Gleichbehandlung, Kutschenfahrt, Tastführung
Lösung Wörterversteck: Talent, Partner, Zar, Zukunft, Und, Rap, Rat, Sportart, Reise, Sie, Eis, Es, Tat, Tor, Rot, Not, Ute, Rot, Zu, Ei, Die

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs, Jägerstraße 36, 1200 Wien. Tel.: 01 / 330 35 45–0, Fax: DW 11, ZVR-Nummer: 075310318

Chefredaktion:
Mag.a Viktoria Antrey, DW 82, redaktion@hilfsgemeinschaft.at
Anzeigen:
inserate@hilfsgemeinschaft.at
Druck:
Druckerei Berger, www.berger.at
Grafische Gestaltung:
ebenanders, Mag.a Karin Opitz, www.ebenanders.at
Ausgabe Dezember 2026/ Jänner 2027:
Anzeigenschluss: 9. November
Druckunterlagenschluss: 18. November
Erscheinungstermin: 2. Dezember-
Ihre personenbezogenen Daten werden von uns gespeichert und weiterverarbeitet. Ein sorgsamer und verantwortungsbewusster Umgang mit Ihren Daten ist uns wichtig. Datenschutzrechtliche Informationen über die Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie auf unserer Website www.hilfsgemeinschaft.at / datenschutzerklaerung und unter der kostenlosen Hotline 0800 / 400 610.
Dem Vorstand des Vereins gehören an: Dr. Elmar Fürst (Vorsitzender), Mag. Klaus Höckner.
Grundlegende Richtung im Sinne § 24 Abs. 4 Mediengesetz: Mildtätige Förderung blinder und sehbehinderter Menschen in Österreich im Sinne einer gleichberechtigten und barrierefreien Lebensgestaltung.

Nachdruck (auch auszugsweise) nur unter Angabe der Quelle.

Coverfoto: KI-generiert (ChatGPT)

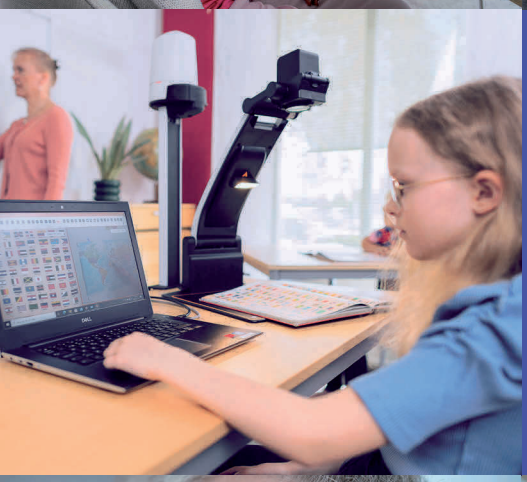
VIDEBIS

www.videbis.at

Lesen kennt viele Wege...

... und wir zeigen sie Ihnen!



www.videbis.at

01 / 27 88 333

office@videbis.at

